

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

4 (6.1.1938) Zweites Blatt

Die Kältewelle hält noch an

Die winterliche Witterung der ersten Jahreswoche hat ganz Europa richtige Winterfalte, zum Teil von außerordentlicher Temperatur, gebracht. Nach den Wetterberichten wird das Winterwetter anhalten, die Kälte aber etwas nachlassen, da weitere Schneefälle zu erwarten sind.

Die kälteste Nacht war vom Montag auf Dienstag. Die tiefsten Temperaturen gab es im Gebirge. Auch in der Nacht zum Mittwoch hielt sich dort das Thermometer sehr tief: Zugspitze minus 22, Oberstdorf minus 23 Grad.

In Baden und Württemberg bewegte sich in den Höhenlagen am Mittwoch die Temperatur zwischen 9 und 14 Grad Kälte, in den wärmeren Tieflagen zwischen 4 und 7 Grad. In allen Sportgebieten sind bei pulverigem Neuschnee auf alter Schneedecke sehr gute Schneeverhältnisse. Auch auf ganz Westdeutschland hat nun die Kälte übergegriffen. So meldet das Sauerland am Mittwoch früh 15, Kassel 12—14, Essen 9 Grad Kälte. Wegen starker Vereisung wurde die Schifffahrt auf dem Main am Mittwoch gesperrt. Berlin ist schon seit Weihnachten eingeschneit und verzeichnet jetzt 25 Zentimeter Schneehöhe.

Auch in Oesterreich ist in den letzten Tagen nach starken Schneefällen große Kälte eingetreten. Während in Wien das Thermometer minus 19 Grad zeigt, sank es in den Alpenländern auf 20 Grad. Durch die Schneefälle und starken Bewehungen sind zahlreiche Straßen unpassierbar geworden. Besonders betroffen sind das Burgenland und das niederösterreichische Waldviertel. Der regelmäßige Autoweg Wien—Budapest mußte eingestellt werden.

Bersäuerung der Kältewelle in Polen. — Die Weichsel zugefroren.

Warschau, 5. Jan. Die Kältewelle in Polen hat sich im Verlaufe der Dienstagnacht und des Mittwoch weiter verschärft. In den Ostgebieten, so in der Wojewodschaft Tarnopol, wurden 29 Grad, in Warschau und in Bromberg 22 Grad unter Null gemessen. Die Weichsel und andere Flüsse sind jetzt zum größten Teil fest zugefroren. Starker Schneefall, der den Frost begleitet, hat die Aufrechterhaltung des Eisenbahnverkehrs in einigen Teilen des Landes erschwert.

Die Kältewelle in Oberitalien Blumenkulturen erfroren

Mailand, 5. Jan. Infolge der starken Kälte ist die Lagune von Venedig stellenweise zugefroren. Die Schifffahrtskanäle sind jedoch noch eisfrei. Aus ganz Norditalien werden Temperaturen gemeldet, wie sie seit mehreren Jahren nicht zu verzeichnen sind.

Stalien unter „Null“

Rom, 5. Jan. Die hartnäckige Kältewelle, die seit Tagen in Europa herrscht, hat sich über Süditalien bis hinunter nach Sizilien ausgedehnt. In den letzten 48 Stunden ist es im Gebirge Caabrians zu neuen heftigen Schneefällen gekommen. Aus den Küstengebieten Siziliens werden Temperaturerwartungen bis auf drei Grad Wärme gemeldet, wie sie seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet worden sind. Selbst von der nordafrikanischen Küste werden Temperaturerwartungen bis herab auf fünf Grad Wärme berichtet.

Das Frieren ist überall kein Vergnügen. Doch sind wir im Norden abgehärteter. Die Bauart unserer Häuser, die vielen Heizkörper, auch die Kleidung und die ganze Art unserer Ernährung schützen uns so viel besser dem Frost gegenüber, daß wir nur mit tiefem Mitgefühl in diesen Tagen an die ärmere Bevölkerung in Stalien denken können, die dem Kälteeinbruch geradezu hilflos ausgeliefert ist. Schon 30 Grad unter Null in den Berggegenden Benetiens sind schlimm. Immerhin sind diese Bergbewohner noch abgehärteter. Wenn aber auch an der Riviera, wo ja nicht nur wohlhabende Fremde wohnen, das Thermometer unter Null heruntersinkt und wenn sogar der Arno, Florenz's städtischer Fluß, an der Mündung vereist oder Neapel Schnee verzeichnet, so ist die Kältegefahr schon arg. Im Winter 1928 sind an der Riviera bei einem ähnlichen Temperaturrückschlag fast alle Palmen erfroren.

Sogar der keineswegs arme Kleinbürger Roms muß sich schon im normalen Winter auf eine uns unvorstellbare Weise behelfen. Die kalten Steinfußböden, die nie geheizten Zimmer, die Möbel strömen eine Temperatur aus, die man vergeblich mit jämmerlichen Petroleumlampen zu bekämpfen sucht. Selbst bei der schönsten Sonne draußen bleiben diese Normalwohnungen des römischen Kleinbürgers trostlos kalt, schon wegen der hohen Häuser und relativ schmalen Straßen, welche keine Sonnenwirkung zulassen — und zu anderen Jahreszeiten auch nicht zulassen sollen! Selbst in einer stattlicheren Villa bei Rom wurde mir z. B. zwar mit Stolz ein Anthrazitofen gezeigt, der in einem kleinen Mittelraum prangte; die Türen zu sämtlichen anderen Zimmern sollten geöffnet werden, wovon man sich eine fabelhafte Wärmewirkung versprach. Aber endlich wäre diese Wirkung sehr mager gewesen, vor allem aber — wurde das Brennstoffden ganzen Winter nicht angezündet, wohl aus Sparjamtsgründen. Zähneklapperndes Frieren kann man im Süden am besten lernen; je nördlicher, je wärmer ist die Regel.

Dazu fehlt dort der Frost und die Rettung des Wärme ausstrahlenden Herdes, der im Norden so viel bedeutet. Bei den italienischen Küchenmethoden des Kleinbürgerhauses gibt es in der Regel nur ein bescheidenes vertieftes Bierdeck im Herd mit lothbaren Holzbohlen, angefüllt und mit dem traditionellen Fächer aus einem Vogelflügel angefacht; das ist die Wärmequelle des häuslichen Herdes. Und auch die problematische Wärmewirkung der großen Kaminfeuer in den stattlichen Wohnungen und Sälen kennen Erfahrene zur Genüge. Kleidung und leichte Kost tun ein Uebriges, um gründlich frieren zu machen, sowie der Wettergott sich ungnädig zeigt.

Wenn in Neapel der Lazzaroni seelenruhig in seinen Mantel gewickelt selbst im Januar die Nacht auf der Straße verbringen kann — und auch die vielen einzimmerigen Wohnungen zu ebener Erde mit gestampften Fußböden, wo man von der Straße aus direkt auf das Bett sieht, sind nicht viel anders als nur eine Art Wandstirn vor der Straße —

nen sind. Auch die Riviera ist von der Kältewelle nicht verschont geblieben. Seit 1928 war kein derartig scharfer Frost zu beobachten, der vor allem den Blumenkulturen schmerzlich schädigen zugefügt hat. In Calizzano an der Riviera ist das Thermometer auf 18 Grad Kälte gesunken. In der norditalienischen Tiefebene sind wiederum zwei Todesopfer durch Erfrieren zu beklagen.

Rom, 5. Jan. Im Zusammenhang mit der anhaltenden Kälte werden aus ganz Apulien und Casabrien verkürzte Schneefälle gemeldet. In Bari ist der völlig ungewöhnliche Fall eingetreten, daß es fast einen ganzen Tag über ununterbrochen geschneit hat. Die ganze Stadt, die nur in Ausnahmefällen Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes zu verzeichnen hat, liegt unter einer Schneedecke von 10 Zentimeter Höhe. Aus der Umgebung von Bari werden Temperaturen bis zu 5 Grad Kälte gemeldet.

Kronprinz Michael von Rumänien in Seenot

Schwere Schneestürme im Schwarzmeergebiet.
3 Dampfer überfällig.

Sofia, 5. Jan. Die Schneestürme mit großer Kälte in ganz Bulgarien halten noch unvermindert an. In Bulgarij-Trazien sind heute mehrere Züge, darunter auch der von Burgas kommende D-Zug im Schnee stecken geblieben. Die Mäster berichten am Mittwoch über vier weitere Opfer des weißen Todes.

Nach noch nicht bestätigten Meldungen aus Warna geriet das rumänische Torpedoboot „Prinzessa Maria“, das den rumänischen Thronfolger Michael zu den Hochzeitsfeierlichkeiten des griechischen Kronprinzen nach Athen bringen soll, auf der Höhe des bulgarischen Hafens Burgas infolge der schweren Stürme auf dem Schwarzen Meere in Seenot. Das Kriegsschiff teilte durch Funkpruch mit, daß es Kurs auf den Hafen Warna genommen habe. Seither fehlen Nachrichten von dem Schiff.

Nach Meldungen aus Warna sind auch zwei holländische und ein italienischer Dampfer, die heute mittag den Hafen anlaufen sollten, überfällig.

Noch zwei Opfer der Schneeberg-Katastrophie

Aufopfernde Einsatzbereitschaft freiwilliger Helfer.

Wien, 5. Jan. Nach vierstündiger aufopferungsvoller Arbeit ist es gelungen, zwei weitere Opfer der Lawinentatstrophe am Schneeberg zu bergen.

Es handelt sich um einen jungen Arbeiter und einen Studenten, aus der niederösterreichischen Gemeinde Peobersdorf. Unter den Schneemassen begraben liegt, wie man als sicher annimmt, noch ein weiteres Opfer, so daß die Gesamtzahl der Toten acht beträgt.

Die Bergungsarbeiten, die schon seit Dienstag von freiwilligen Helfern unter Führung von Gendarmen vorgenommen werden, verlangen angesichts der schweren Schneestürme und der arktischen Fröste Außerordentliches von den wackeren Helfern.

was soll er beginnen, wenn es nun friert? Deshalb ist auch für die schlichtere Bevölkerung nichts ein größerer Gegenstand des Staunens und des Neides bei dem nordischen Fremdling, als unsere üblichen Strickjacken und Wollgewebe jeder Art! „Maglia“ (Tricot, Strickware), das ist das ersehnte Wunder, das andächtig betastet wird. Und wenn auch jede Frau aus dem Volke ein Strickstücklein aufbringt oder ein Felerinchen, und der große Halschmal aus Wollstoff für die Männer den Hauptbedarfsartikel im Winter bildet (er ersetzt oft den Mantel), so ist doch eine Strickjacke oder Strickweste das Ziel der heißen Sehnsucht so vieler.

Denken wir aber erst an die Landbewohner, wo zur Kälte sich noch der Wind geltend macht, so sind diese aus ihren normalen Lebensverhältnissen durch solchen Wettersturz herausgeschleuderten Menschen auf das Tiefste zu beklagen.

Roosevelt irrt

Seine letzte Rede kein Beitrag zum Frieden — Kritik an Italien

Mailand, 5. Jan. Die Neujahrs-Rundfunkansprache des amerikanischen Präsidenten Roosevelt wird in der norditalienischen Presse sehr scharf kritisiert. Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ sagt, im Hinblick auf die wirtschaftliche, finanzielle und politische Stellung der Vereinigten Staaten habe man erwartet, von Roosevelt etwas Neues und Bemerkenswertes zu hören. Aber der Präsident sei von einer geradezu bestürzenden Eintönigkeit. Er mache die abgegriffene Unterhebung zwischen demokratischen und autoritären Regierungsformen, wobei er der einen Seite alles Gute und der anderen alles Ueble aufschiebt und behauptet, daß die eine Seite den Frieden und die andere den Krieg wolle. Es sei die gleiche Leier, die man schon in Chicago gehört habe, mit allen Verdrehungen von damals. Vom Präsidenten der Vereinigten Staaten müsse man gerade in politisch schwierigen Zeiten etwas Besseres erwarten. Die Einteilung der Staaten nach ihrer Regierungsform in zwei Blöcke sei schädlich und gefährlich, vor allem für den Frieden, den Roosevelt verteidigen zu wollen behauptet. Wenn dies wirklich seine Sorge sei, dann hätte er einen schnellen Entschluß zum Abstoppen der Rüstungen fassen müssen. Der Friede werde nicht von den autoritären, sondern von den demokratisch-plutokratischen Ländern bedroht, die die berechtigten Forderungen der armen Völker zurückweisen, einerlei ob diese nun autoritär oder nicht autoritär regiert würden. Der Friede sei weiter vom Kommunismus bedroht, über den Roosevelt achlos hinweggehe. Wäre die Genfer Institution, die jetzt eine einubalsamerende Leiche sei, ein Revisionsorgan gewesen statt eines englisch-französischen Instruments zur Konföderierung der Unterdrückten, dann wäre der Horizont heute weniger bedrohlich. Die Rede des Präsidenten Roosevelt könne nur zu einer Verschärfung der Lage beitragen, da sie mit einer Koalition der großen Demokratien gegen die Staaten mit autoritären Regierungsformen drohe; sie sei deshalb kein Beitrag zum Frieden.

Neuer japanischer Erfolg in Schantung

Tokio, 5. Jan. Nach einem Frontbericht der Agentur Domei haben die japanischen Truppen bei ihrem Vormarsch in der Provinz Schantung die an der Tientsin—Peking-Bahn gelegene Stadt Jentschau besetzt. Jentschau liegt etwa 150 Kilometer südlich von Tientsin.

Reichsminister Darre fährt nach Rom

Berlin, 5. Jan. Der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darre reiste am Mittwochabend zu seinem angekündigten Besuche in Rom um 21,30 Uhr von Berlin ab. Am Bahnhof hatte sich zu seiner Verabschiedung u. a. der italienische Geschäftsträger Botschaftsrat Magistrati eingefunden.

Der britische Botschafter bei Graf Ciano

London, 5. Jan. Wie jetzt amtlich mitgeteilt wird, hatte der englische Botschafter in Rom, Lord Perth, am Dienstag eine Unterredung mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano. Dazu verlautet in London, daß die Unterhaltung allgemeiner Natur gewesen sei. Die atabischen Sendungen des englischen Rundfunks und die Sendungen der italienischen Station Bari seien nicht besonders behandelt worden.

Besuch des rumänischen Außenministers in Prag und Belgrad. Reise nach Genf.

Bukarest, 5. Jan. Außenminister Titrate Nicescu wird, entgegen seinem ursprünglichen Reiseplan, zunächst nach Prag fahren, wo er sich am Sonntag und Montag aufhält. Von dort aus reist er nach Belgrad und Genf.

Nass Kalt! Jetzt NIVEA
Schon abends die Haut gut vorbereiten. Gesicht und Hände mit Nivea-Creme pflegen, das macht die Haut geschmeidig.

Genefa, der größte Militärflughafen im Nahen Orient?

London, 5. Jan. Wie aus Port Said gemeldet wird, hat das britische Oberkommando der Suezkanalzone heute den Beschluß gefaßt, in Genefa den größten Militärflughafen im Nahen Orient bauen zu lassen, und zwar zum Schutze des Suezkanals, der auf diese Weise völligen Schutz gegen Luftangriffe erhalten soll. Die ägyptische Regierung werde sich am Bau dieser großen Flugbasis finanziell beteiligen. Außerdem ermäge man, den Zivilflughafen von Port Said beträchtlich zu erweitern, damit er im Notfalle als militärischer Stützpunkt benutzt werden könne.

Sechs neue Opfer Stalins. Im Gebiet Kursk wurden drei Bauern wegen „kolchose-feindlicher Umtriebe“ zum Tode verurteilt. In Nischni Nowgorod sind drei Landwirtschaftsfunktionäre wegen angeblicher Sabotage hingerichtet worden.

Neuer deutscher Gesandter in Uruguay. An Bord des Dampfers „General Artigas“ traf der für Uruguay neu ernannte deutsche Gesandte Langmann in Montevideo ein. Zur Begrüßung hatten sich hohe Vertreter der uruguayischen Regierung eingefunden. Die Reichsdeutschen Montevideos, unter Führung des Landeskreisleiters der Auslandsorganisation der NSDAP, bereiteten dem Gesandten einen herzlichen Empfang.

Streikbewegung im Hafen von Rouen. Die Streikbewegung bei der Handelsmarine im Hafen von Rouen hat sich weiter ausgedehnt. Die Mannschaften von vier aus Le Havre eingetroffenen Schiffen schlossen sich den Streikenden an. Damit liegen jetzt in Rouen 37 Schiffe still.

Wieder ein Sabotageakt? An Bord des Kreuzers „Birmingham“, der zur Zeit in Portsmouth im Dock liegt, brach am Dienstag Feuer aus, das zwar verhältnismäßig schnell gelöscht werden konnte, aber doch einigen Schaden anrichtete. Bisher weiß man noch nicht, wodurch das Feuer entstanden ist.

Die Japaner in Schanghai

Schanghai, 5. Jan. Wie auf Grund der japanischen Schritte zu erwarten war, ist die Rundfunk- und Kabelstation von Schanghai von japanischen Beamten in Besitz genommen worden. Der Betrieb der Rundfunkstation wird mit japanischem Personal weitergeführt.

In London hat diese Tatsache großes Aufsehen erregt. Der „Evening Standard“ gibt eine Erklärung der japanischen Botschaft in London wieder, die feststellt, daß die wirtschaftlichen Interessen der ausländischen Eigentümer durch diese Maßnahme nicht berührt werden würden.

Abänderung des bulgarischen Wahlgesetzes

Wahlpflicht für Männer

Sofia, 5. Jan. Das Regierungsblatt „Dnes“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe einen von König Boris unterzeichneten Erlass, durch den die schon seit längerer Zeit angekündigten Parlamentswahlen auf die vier Sonntage des Monats März festgesetzt werden. Gleichzeitig mit dem Erlass über die Festlegung der Wahltermine hat die Regierung eine Verordnung über Abänderung des am 22. Oktober 1937 erlassenen neuen Wahlgesetzes erlassen, dessen wichtigste Bestimmung vorzulesen, daß solche Personen, die auf Grund des Gesetzes über das Verbot der Parteien abgeurteilt worden sind, oder noch unter Strafverfolgung stehen, ebenfalls das passive Wahlrecht erhalten. Hierdurch wird den früheren Parteiführern, die Kommunisten ausgenommen, die Möglichkeit gegeben, in den kommenden Wahlen als Kandidaten anzutreten. Die Regierung hat mit dieser Abänderung offensichtlich bezweckt, die national- und volksbewußten Elemente der aufgelösten Parteien wieder aktiv am politischen Leben des Landes teilnehmen zu lassen.

Die Verordnung bestimmt ferner, daß für die männlichen Wähler Wahlpflicht besteht, während den Frauen die Ausübung ihres Stimmrechtes freigestellt bleibt.



Aus der Landwirtschaft

Durlacher-Tageblatt — Fünfzähler Vote

Deutscher Boden — dem Deutschen Bauern

Eine bemerkenswerte Entscheidung des Erbhofgerichtes Karlsruhe

Das Erbhofgericht Karlsruhe befand sich in einer Entscheidung über die Frage der Veräußerung von an sich überzähligen Grundstücken eines Erbhofes an einen Ausländer. Dabei stellte es fest, daß die Abveräußerung von Teilen eines Erbhofes an einen Ausländer nicht oder doch nur bei ganz besonders zwingenden Gründen genehmigt werden könne, selbst wenn sie an sich im Interesse des Erbhofes läge. Auf jeden Fall sei die Genehmigung aber dann zu versagen, wenn die Grundstücke nur deshalb in die Hand eines Ausländers gelangen sollten, weil dieser in der Lage ist, einen den wahren Verkehrswert übersteigenden Kaufpreis zu zahlen.

Bei Prüfung der ganzen Frage beachtet das Erbhofgericht einerseits, daß bei dem die Adernährungsgründe erheblich übersteigenden Grundbesitz des Bauern durch die Abtrennung einiger vom Hof weit entfernt gelegener Grundstücke von verhältnismäßig unbedeutendem Wert und Maß wohl die Erbhofeigenschaft des übrigen Besitzes nicht in Frage gestellt wurde. Außerdem war es sich wohl bewußt, daß die im Allgemeininteresse gelegene, als baldige Aufforstung des zur Zeit brachliegenden Waldbodens durch den kapitalsträhtigen Käufer erwartet werden dürfte und daß der verhältnismäßig hohe Kaufpreis den Verkäufern erhebliche Vorteile zwecks Stärkung ihres Wirtschaftsbetriebes zu leisten vermocht hätte. Aber andererseits hat das Erbhofgericht doch dem vom Kreisbauernführer geltend gemachten Gesichtspunkt die überwiegende Bedeutung beigemessen, indem es sich auf den Standpunkt stellte, daß der Uebergang von Grund und Boden, der für die Erhaltung und Stärkung der deutschen Wirtschaft großen Wert hat oder erlangen kann, auf einen Ausländer nicht gefördert werden darf, wenn nicht ganz besondere Gründe im Einzelfall dafür sprechen. Solche zwingenden Gründe müßten aber in dem zur Entscheidung vorliegenden Fall als nicht vorhanden erachtet werden.

An der Veräußerung der zur Zeit kaum ertragsfähigen Grundstücke an einen deutschen Selbstbewirtschaftler zu angemessenem Preise sollen die Eigentümer jedoch nicht gehindert werden. Einzig und allein zu vermeiden ist, daß die Grundstücke in die Hand eines Ausländers kommen, nur deswegen, weil der Ausländer in der Lage ist, einen den wahren Verkehrswert übersteigenden Kaufpreis zu bezahlen. Denn dem Interesse der Allgemeinheit an der Erhaltung deutschen Bodens in der Hand bodenständiger Eigentümer muß das Sonderinteresse der derzeitigen Eigentümer an der Erlangung eines außergewöhnlich guten Kaufpreises untergeordnet werden. Bei Abwägung aller dieser Gegebenheiten hat das Erbhofgericht die Veräußerung der Verkaufsgenehmigung für geboten gehalten.

Seidenbau als Nebenbetrieb — Deutsche Seide ist hervorragend

Überall zeigt sich jetzt in Deutschland ein starkes Interesse für den Seidenbau. Zahlreiche Gemeinden haben sich entschlossen, Maulbeerbäume oder -sträucher anzupflanzen, um die Vorbedingungen für die Zucht der Seidenraupe zu schaffen.

Seidenbau ist in Deutschland durchaus möglich und wirtschaftlich. Die bisherigen Erfahrungen haben das gezeigt, das neue Aufblühen des Seidenbaues ist der beste Beweis. Doch soll der Seidenbau, so wird in einer Veröffentlichung des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter betont, nicht in Großfarmen als einziger oder als Haupterwerb betrieben werden, er muß eine Nebenerwerbsquelle bleiben. Aber als solche kann er recht fruchtbar sein, kann er dem Betriebe manches Kleinfielers den Schlupstein zur vollen Wirtschaftlichkeit seiner Siedlung, manchen anderen Volksgenossen eine zufällige Verdienstmöglichkeit bringen. Die früheren Seidenbauverluste in Deutschland sind nicht an den mangelnden Voraussetzungen der Witterung für den Seidenspinner und seine einzige Nahrung, dem Maulbeersbaum, gescheitert, sondern an der mangelnden Ordnung dieses Erwerbszweiges. Die früheren „Handelsbräuche“, den Seidenbauer schon beim Einkauf der Maulbeersträucher, besonders aber beim Absatz der Kokons zu überverteln, sind durch gesetzliche Bestimmungen des nationalsozialistischen Deutschland gründlich ausgemerzt worden. Der Reichsnährstand überwacht in den Baumschulen die Zucht der Maulbeersträucher und sorgt für tragbare Preise. Zucht und Lieferung der Seidenraupen treten unter Staatsaufsicht; nur eine Stelle ist im Reiche zur Nachzucht und Lieferung zugelassen; so besteht eine vollkommene Gewähr für einwandfreie und auch billige Brut. Ein Sonderbeauftragter des Reichsbauernführers überwacht den Absatz der Kokons. Nur eine Stelle darf Kokons aufkaufen, sie ist aber auch verpflichtet, die ganze Ernte abzunehmen; die Preise werden im Voraus festgesetzt. Diese Preise sind so gehalten, daß der Seidenbauer, der seinen Betrieb ordentlich führt, einen erfreulichen Nebenverdienst zu seiner sonstigen Wirtschaft sicher hat. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Seidenraupen in Deutschland vortrefflich gedeihen, und daß die deutsche Seide von hervorragender Güte ist.

Das Dorfbuch wird eingeführt

Das Dorfbuch hat keine andere Absicht, als alles das, was bei unseren Vätern und Vorfahren Sitte und Brauch gewesen ist, zusammenzufassen, die Geschichte nicht nur des Ortes, sondern auch seiner Bewohner, ihre Lebensweise, ihre Arbeit, ihre Sorgen und Freuden niederzulegen. Die Mehrheit der Menschen denkt gar nicht daran, daß all die Dinge, die wir als selbstverständlich hinnehmen, von unseren Vorfahren herrühren, daß die Häuser, in denen wir leben, der Ort, so wie er ist, die Kirche, wie sie uns entgegentritt, die Acker, die Straßen, die Wälder, unsere Kleidung und unsere Lebensweise, unsere Erziehung, unsere Feste und unsere ganze Sitte, alles das verdankt wir unseren Vorfahren. Und das sind keine Selbstverständlichkeiten. Denn in diesen Dingen kommt unser Volkstum zum Ausdruck.

Alle jene Kräfte, welche die Heimat, das Volkstum, Sitte und Brauch ausstrahlen, sollen im Dorfbuch schriftlich niedergelegt werden. Und manche Dinge, die heute bereits in den einzelnen Orten vergessen sind, sollen nun wieder ausgegraben und Wirklichkeit werden. Wieviele Menschen in den Dörfern wissen denn etwas von der Geschichte ihrer engeren Heimat. Man hat großer Tag, der längst in Vergessenheit geraten ist, wird eine Auferstehung feiern. Wie mancher große Mann hat irgend ein beiseitegedrängtes Dorf als seine Heimat und mancher Ortseinwohner wäre stolz darauf, wenn er wüßte, daß dieser berühmte einer der ihren ist.

Aber nicht nur die Ortsgeschichte, sondern auch die Heimatgeschichte soll in diesem Buch lebendig werden. Das Leben im Lauf des Jahres mit seinen Festen und Feiern in Freud und Leid, in Tanz, Spiel und Gesang, im Glauben und Aberglauben, im Märchen und Sagen, soll das Dorfbuch aufzeichnen. Darüber hinaus soll das nicht vergessen werden, was die Menschen dort schaffen, ob z. B. die Volkstümlichkeit von Männern und Frauen in der Herstellung von Web- und Strickwaren, von Holzschneidereien, Lederarbeiten und dergl. geübt wurde oder wird, ob man sich in einer bestimmten Weise bei bestimmten Anlässen kleidet, oder an bestimmten Tagen bestimmte Speisen gegessen werden.

Wir sehen also, das Dorfbuch hat eine große Aufgabe. Es soll nämlich die Quellen des Volkstums, unserer Heimat, die überall teilweise verstreut sind, wieder aufdecken und mithelfen, daß die Quelle des bäuerlichen Lebens, wie sie in Sitte und Brauch, Mut und Boden uns entgegentritt, aufs neue wieder frisch sprudelt und damit der Eigenart des bäuerlichen Lebens einen wirklichen und sehr notwendigen Dienst leistet. Deshalb werden auch jene Kreise, welche zur Pflege des bäuerlichen Lebens berufen sind, gerne zu einer Mitarbeit bereit sein, wenn das Dorfbuch nun eingeführt wird.

höhere Beihilfen für die Erstellung von Jauchegruben

Solche Betriebsinhaber, welche eine massiv überdeckte Jauchegrube bis zu 30 cbm Inhalt errichten, erhalten nach den kurz vor Jahresende ergangenen Bestimmungen eine Reichsbeihilfe von RM. 9.— je cbm umbauten Raumes statt bisher RM. 6.—. Für Jauchegruben von mehr als 30 cbm bis zu 60 cbm Inhalt beträgt die Reichsbeihilfe RM. 8.— je cbm umbauten Raumes statt bisher RM. 5.—, mindestens jedoch RM. 270.—. Für massiv überdeckte Jauchegruben von mehr als 60 cbm wird eine Reichsbeihilfe von RM. 7.— statt bisher RM. 4.— je cbm umbauten Raumes gewährt, mindestens aber RM. 480.—. Bei solchen Jauchegruben, die vollkommen unter der Düngegrube liegen und lediglich mit Bohlen und Rundstangen u. überdeckt werden bleibt es jedoch bei dem bisherigen Beihilfesatz.

Auch die Bedingungen für die Gewährung von Reichsbeihilfen zum Bau von Güllegruben im Bereich der Landesbauernschaft Baden sind mit Wirkung vom 1.4.1937 ab insofern geändert worden, daß nunmehr anstatt des bisherigen Satzes von RM. 6.— ein solcher von RM. 9.— je cbm umbauten Raumes gewährt wird, sofern es sich um Güllegruben handelt, die mit Eisenbeton oder Gewölbedecke massiv überdeckt sind. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß für die Gewährung von Beihilfen für Güllegruben die Herstellung eines umbauten Raumes von 8 cbm je Stück Großvieh verlangt wird und Bauanträge lediglich für Gebiete in Baden bewilligt werden, die sich in höheren Lagen befinden und in denen Weidewirtschaft betrieben wird.

Bessere Bodenbearbeitung, höhere Erträge

Im Kampf um die Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes aus eigener Scholle müssen wir dem Anbau von Hackfrüchten und bei ihm insbesondere der Steigerung der Erträge von der Flächeneinheit unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Daß eine Erhöhung der Erträge im Hackfruchtanbau wohl möglich ist, zeigte die Kartoffelernte 1937, die bei einer allerdings günstigen Witterung und einer nur um 4% vermehrten Anbaufläche eine Ertragssteigerung von 14% gegenüber dem Jahre 1936 erbrachte. Es muß aber unser Ziel sein, derartige Erträge noch weiter zu steigern, was nur durch sorgfältigste Bearbeitung des Bodens, reichliche Zufuhr von Nährstoffen und eine planvolle Auswahl der richtigen Arten und Sorten möglich ist.

Da von den Hackfrüchten, die als Tiefwurzler ein stark entwickeltes Wurzelsystem besitzen, hohe Erträge nur dann zu erwarten sind, wenn sie ihr Wurzelsystem gut durchbilden können, ist vor allem eine tiefgehende Bearbeitung des Bodens erforderlich. Wir dürfen uns also nicht mit einer flachen Pflugfurche von nur 10 oder 12 Zentimeter Tiefe zufriedengeben. Das dauernde flache Pflügen mit stets gleicher Furchentiefe hat zudem noch den Nachteil des Entziehens der sogenannten Pflugscholle im Gefolge, einer sehr harten Schicht unter der Krume, die dem Wachstum der Pflanzen ziemlich Widerstand entgegensetzt. Wir müssen daher unbedingt mit der Furchentiefe wechseln, und zwar können wir mit Hilfe des Untergrundloderers bis zu 30 Zentimeter und tiefer lodern. Wo die Winterfurche noch in schneefreien Tagen gegeben werden soll, kann die Untergrundloderung damit verbunden werden. In diesem Falle darf sich die Bodenbearbeitung der Hackfruchtschläge im Frühjahr nur auf die oberste Schicht beschränken, sonst gelangt die sich während des Winters angeammelte Bodenfeuchtigkeit an die Oberfläche und verdunstet hier nutzlos. Das vielverbreitete Frühjahrspflügen sollte also unterbleiben.

Eine sehr wichtige Rolle spielt auch die Sortenwahl. Insbesondere ist beim Anbau des Pflanzenquertes darauf zu achten, daß man einwandfreie, wertvolle Pflanzkartoffeln auslegt. Auch bei allerbesten Pflege und Düngung bringen abgebaute Kartoffeln niemals befriedigende Erträge. Wir müssen soweit kommen, daß jeder Bauer und Landwirt jedes Jahr eine kleine Fläche mit frischen, hochwertigem Pflanzgut bestellt, aus dem die Pflanzkartoffeln für das kommende Jahr gewonnen werden. Daß bei der Sortenwahl die freibestehenden Sorten den Vorzug verdienen, ist heute eine Selbstverständlichkeit.

Da der erweiterte Anbau von Speisepflanzkartoffeln durch begrenzte Vermehrungsmöglichkeit nicht empfohlen werden kann, ist heute mehr als früher Wert auf den vermehrten Anbau stärkereicher Wirtschaftskartoffeln zu legen.

Warum unbedingt eine Hausapotheke?

Ist sie nicht fast in Vergessenheit geraten? In der neuzeitlich eingerichteten Wohnung findet man sie — leider — fast gar nicht mehr. Und wie praktisch und unentbehrlich schien doch früher das kleine geheimnisvolle Schränkchen zu sein, das sich meist im Schlafzimmer der Eltern befand und zu dem immer die Mutter den Weg nahm, wenn wir uns beim Spielen eine Weile an den Kopf oder ein Loch ins Knie geschlagen hatten. Auch bei allen möglichen leichten Erkrankungen, bei denen die Urfrage bekannt war, wurde nicht gleich der Arzt bemüht, sondern das kleine Heilmittelschränkchen wurde zu Rate gezogen und darg immer die nötigsten Hilfsmittel wie Verbandzeug, Tees und sonstige allgemeingebrauchliche Medikamente.

Diesem Heilmittelschränkchen muß wieder zu Ehren verholfen werden. Jedes Heim, jeder Betrieb, jeder Versammlungsraum sollte die schon vorhandenen Hilfsmittel in einem solchen besonderen verschließbaren Schränkchen aufbewahren u. ergänzen, so daß für jede leichte Verletzung, für jede leichte Erkrankung sofortige erste Hilfe da ist und Selbstbehandlung erfolgen kann. Auch bei schwereren Erkrankungen sollte der sofort herbeigerufene Arzt die nötigen ersten Hilfsmittel, besonders Desinfektionsmittel, nach Möglichkeit im Hause vorfinden.

Selbstverständlich muß mit der sachgemäßen Einrichtung der Hausapotheke eine intensivere Kenntnis von Krankheitsercheinungen und deren Vorbeugung und Behandlung Hand in Hand gehen. Die Verzeichnisse wird mit Unterzählung der Drogen, der Sanitätskurse usw. für sachgemäße Einrichtung und Benutzung der Hausapotheke nun so mehr bemüht sein, als sie sich selbst damit eine wertvolle Hilfe für ihre Arbeit schafft.

Natürlich muß für die Einrichtung, Ausstattung und auch für die laufende Ergänzung jeder selbst sorgen. Aber ist es denn

Unser Fohlen im Winter

Wer sein Fohlen während des ganzen Winters im Stall stehen läßt aus Angst, es könne sich erkälten, handelt nicht richtig. Ebenso wenig darf die Abkühlung so weit gehen, daß die Tiere krank werden. Ein guter Fohlenstall soll aber geräumig, trocken und hell sein. Sehr wichtig ist, auch, daß sich an den Laufstall ein Anlauf angeschlossen ist, der so groß sein soll, daß die Tiere darin umhergaloppieren können. In sonnigen Wintertagen läßt man sie den ganzen Tag hier, an rauhen und stürmischen Tagen genügen einige Stunden.

Das Fohlen verlangt täglich eine dreimalige Fütterung. Futterrüben bekommen ihnen ganz und gemahlen. Auch Möhren sind eine gutes Fohlenfutter, sie müssen jedoch vom größten Schmutz befreit sein, außerdem muß das Kraut vorher abgeschnitten werden. Neben Wurzelfrüchten spielt Luzerne bei der Fohlenfütterung eine wichtige Rolle. Je sorgfältiger es gewonnen wurde, umso mehr Eiweiß und Vitamine sind darin vorhanden. Kraftfutter ist nur nach Gewicht zuzusetzen. Die gehaltreichste Nahrung nach der Geburt des Fohlens ist die Kolostralmilch. Sie hat nicht nur den Zweck, das Darmepithel abzuführen, sondern auch den hohen Eiweißbedarf zu decken. Mit 4 bis 5 Monaten erfolgt das Abjagen. An Stelle der Milch kann allmählich Hafer und Heu in wachsenden Mengen gegeben werden. Fällt die Milch ganz weg, so treten leichtverdauliche Futtermittel an ihre Stelle, wobei aber immer Hafer den Hauptbestandteil des Futters bilden soll. Neben Hafer wird man Weizenkleie, Zuckerrübenmelasse, getrocknete Blätter von Zuckerrüben, Erbsen- und Bohnenmehl in geringen Mengen und andere bewährte Futtermittel beifügen. Die Menge des verabreichten Kraftfutters im ersten Jahr nach dem Abjagen schwankt zwischen 3 und 6 kg täglich.

Bei gutem Grundfutter wird man ohne die beliebtesten Hilfsmittel bei der Aufzucht wie Lebertran und Vitafalk usw. auskommen. Wo natürlich dem Fohlen mit der Verabreichung dieser Stoffe ein Dienst erwiesen werden kann, ist nichts dagegen einzuwenden.

so schlimm? In der Regel betragen — ganz abgesehen von dem Zeitaufwand — die Kosten für Porto oder Fahrt zur Krankenkasse, um den Krankenstempel zu erhalten, oder die Fahrt zum Arzt meist genau so viel oder mehr, als der Preis eines Medikamentes ausmacht. Außerdem kann es den Kranken nur angenehm sein, wenn die Sprechstunden von sogenannten Kranken entlastet werden, die für einen Schnupfen, eine sonstige leichte Erkältung oder eine kleine Hautwunde nur ein Rezept verschrieben haben wollen. Hier wird der Arzt in vielen Fällen unnötig bemüht. Es wird ihm dadurch nur erschwert, seine Kraft für wirkliche Kranke, die seiner Hilfe und Beratung bedürfen, in Bereitschaft zu halten.

Man sage nun nicht: wie komme ich überhaupt dazu, Geld für Heilmittel auszugeben! Ich bezahle ja regelmäßig meinen Krankenlohnbeitrag, also habe ich es gar nicht nötig, Medikamente zu kaufen! Außer den bereits angeführten Gründen spricht für die Hausapotheke auch die Tatsache, daß jede leichte Verletzung, jeder Schnupfen oder Husten, sofort richtig selbst behandelt, schnell geheilt sind. Jede auch nur kurzfristige Verhinderung vergrößert das Uebel. Es entstehen Arzt- und Krankenhauskosten, ganz abgesehen von Einzelfällen, in denen kleine Ursachen schwere Folgen haben. Und wer trägt diese Kosten? Jedes Krankentassenmitglied. Es werden also in solchen Fällen unnötig Mittel der Allgemeinheit verbraucht — und dem Einzelnen ist ja eine längere Krankheit auch nicht willkommen.

Mögen auch unsere Vorfahren aus anderen Gründen sich dieses Heilmittelschränkchens bedient haben, man sieht, es hat heute, sowohl im Interesse des Einzelnen als auch im Interesse der gesamten Volkswirtschaft, immer noch seinen Wert. Es darf deshalb in keinem Hause fehlen.

Allerlei Interessantes aus Baden

Auf dem Hagenschloß entsteht ein neues Dorf.

Die in den letzten Jahren auf dem Hagenschloß-Gelände vor den Toren Pforzheims entstandene Siedlung wird im Laufe des Jahres 1938 um weitere 250 Stellen vermehrt. Dort oben soll im Laufe der Jahre ein ganzes Dorf entstehen, in dem in der Pforzheimer Industrie beschäftigte Volksgenossen durch Zuteilung von Gartenland zusätzliches Einkommen und Erholung nach dem Feierabend auf eigenem Grund und Boden finden sollen. Der Boden ist bereits gerodet, mit den Bauarbeiten kann bald begonnen werden.

Im Lauf des Jahres wird noch das langersehnte Strandbad an der Endhaltestelle in Dillweihenstein seiner Bestimmung übergeben werden.

Ferner wird mit dem Neubau der Chirurgischen Klinik des Städtischen Krankenhauses in Pforzheim begonnen. Der Neubau wird mit den modernsten Einrichtungen ausgestattet. Er wird sich ausgezeichnet dem Landschaftsbild einfügen.

Das Straßennetz wird weiter ausgebaut und vervollkommen. Innerhalb des Stadtkreises Pforzheim werden weitere große Parkplätze geschaffen. In die im Bau begriffene Strecke der Reichsautobahn, die unmittelbar vor den Toren der Stadt vorbeizieht, wird Pforzheim mit zwei Ein- und Ausfahrten angegeschlossen.

Im Kreis Pforzheim werden mehrere HJ-Heime gebaut, im Laufe des Jahres werden die in Königsbach und Niefern eingeweiht werden können. Die NSD. wird verschiedene Kinderheime eröffnen.

Cutingen, Büchenbrunn, Huchenfeld und Schellbrunn errichten zusammen 30 Siedlerstellen.

25 Neubauten in Stetten a. I. M.

Im Kreis Stodach steht 1938 die Siedlungspolitik im Vordergrund der Arbeit. In den Gemeinden um den Heuberg haben in den letzten Jahren viele Volksgenossen Arbeit und Verdienst gefunden. In Stetten a. I. M. werden die dort bereits entstandenen Siedlungen eines Zuwachs von 25 Neubauten erhalten. Auch in der Kreisstadt Stodach wird der immer fühlbarer gewordene Wohnungsmangel durch intensive Siedlungstätigkeit behoben.

Rund 116 000 Fremde in der Bäderstadt.

Baden-Baden, 5. Jan. Unser Weltbad hat auch im abgelaufenen Jahre seinen Aufstieg fortgesetzt. Das zeigt die für 1937 errechnete Gesamtbesuchsziffer von 115 942 Fremden. Damit ist zwar die Höhe des Vorjahres nicht ganz erreicht. Man muß aber berücksichtigen, daß auch ein starker internationaler Reiseverkehr nach Oesterreich, Frankreich und Italien stattgefunden hat, und das Jahr 1936 im Zeichen der Olympiade stand.

„Näheres in der Faschingszeit.“

Aus Büchenau am Fiebersee wird berichtet: Vier Nächte lang freute sich ein hiesiger Bürger auf die fetten Neujahrsgänge, die er am offenen Fenster hängen hatte. Am vierten Tage jedoch, als der glückliche Besitzer wiederum nach seinem Festtagsbraten sehen wollte, war die fetts Gans verschwunden. Am nächsten Tage erhielt er eine Karte, auf der geschrieben stand, die Gans habe vorzüglich geschmeckt, und das Nähere finde sich in der Faschingszeitung.

Mannheim, 5. Jan. (40 Jahre Mannheimer „Feuerio“.) Auf sein 40jähriges Bestehen kann in diesem Jahr der „Feuerio“ zurückblicken, der aus diesem Anlaß eine von dem Präsidenten Theo Schuler zusammengestellte Festschrift herausgegeben hat. Diese enthält zugleich einen Beitrag zur Geschichte der Mannheimer Fasnacht, die allerdings nicht erst 40 Jahre alt ist, sondern über 100 Jahre. Schon 1830 bestand eine aus Mittelstand und Offizierskreisen sich zusammenschließende Stammtischgesellschaft, die regelmäßig dem närrischen Schellenprinzen gewidmete Zusammenkünfte abhielt.

Mannheim, 5. Jan. (Unfälle.) Am Montag wurde im Stadteil Rheinau ein 6 Jahre alter Knabe, als er die Kleinschiffstraße überqueren wollte, von einem aus Richtung Schwetzingen kommenden Personenkraftwagen erfaßt und überfahren; der Tod trat alsbald ein. — Ein weiterer schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Buntenstraße. Ein 35 Jahre alter Kraftwagenfahrer von hier wurde beim Abstoppen eines Anhängers vom Motorwagen zwischen die beiden Wagen eingeklemmt und erlitt lebensgefährliche Quetschungen am Kopf.

Unser Verkehrssachmann hat das Wort

Allerlei nebenbei — und doch sehr wichtig

„Der Führer eines Fahrzeuges hat so zu halten, daß der Verkehr nicht behindert oder gefährdet wird.“ Viele mögen sich über diesen ersten Absatz des Paragraphen 15 der StVO. wundern, weil er etwas Selbstverständliches ausdrücklich zur Verordnung verpflichtet. Aber so selbstverständlich ist es garricht, denn es wird vielfach den Tag über gerade gegen diesen Paragraphen gesündigt. Wie zum Beispiel? Der Fahrer eines Lieferwagens muß im Hause Nr. 10 einer vielbefahrenen Straße Waren abliefern und findet die rechte Straßenseite vor diesem Haus mit parkenden Fahrzeugen besetzt. Obwohl einige Meter weiter eine Lücke zum Halten vorhanden ist, bleibt er aus Bequemlichkeit einfach neben einem parkenden Wagen vor dem Haus Nr. 16 mitten auf dem Fahrdamm stehen, ladet umständlich ab, muß vielleicht noch einige Zeit auf die Empfangsbefehle warten, ehe er dann endlich mit seinem Fahrzeug weiterfahren kann. Die Folge davon ist eine empfindliche Behinderung wenn nicht gar Gefährdung des fließenden Durchgangsverkehrs durch das im Wege stehende Fahrzeug.

Der Paragraph 18 gestattet wohl das Be- und Entladen auf der Straße — nicht etwa auf der Straßennitte — aber auch nur dann, wenn dies ohne besondere Erschwernis sonst nicht möglich ist. Das Ladegeschäft auf der Straße muß außerdem ohne Verzögerung durchgeführt werden.

Bei der Gelegenheit sei festgestellt, daß nur auf der rechten Seite in der Fahrtrichtung gehalten werden darf, abgesehen von Einbahnstraßen, in denen man auf beiden Seiten halten oder parken darf.

Wo ist das Parken verboten?

Vornehmste Aufgabe der Verkehrspolizeibehörde ist vorbeugend und unfallverhütend zu wirken. Diesem Grundsatze trägt die neue Straßenverkehrsordnung auch dadurch Rechnung, daß sie über das Parken ganz klare Bestimmungen herausgestellt hat. Das Parken, also das Aufstellen von Fahrzeugen, soweit es nicht nur zum Ein- und Aussteigen und Be- oder Entladen geschieht ist nicht zulässig an den durch amtliche Verkehrszeichen ausdrücklich verbotenen Stellen an engen und unübersichtlichen Straßenstellen sowie in schmalen Straßentrümmern an Verkehrsinseln, vor Grundstücks-Ein- und Ausfahrten sowie auf den mittleren von drei oder mehr voneinander getrennten Fahrbahnen einer Straße.

Zum Reichsberufswettkampf gerüstet

Am 13. Februar beginnt der Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen — Auswertung der Ergebnisse — Badische Gauflieger studieren

Mit dem vom 13. bis 27. Februar dauernden Ortswettkampf innerhalb des BWK beginnt einberuflicher Wettkampf, dessen Rahmen gegenüber den bisherigen Reichsberufswettkämpfen der deutschen Jugend bedeutend weiter gesteckt ist. Dieser Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen ist nicht mehr nur eine Angelegenheit der Jugend, sondern zur Sache des ganzen Volkes geworden. Fast alle Berufsgruppen sind in seinen Wettkampfsgruppen vertreten. Eine Altersgrenze gibt es nicht mehr. Dem erweiterten Teilnehmerkreis entsprechend wurden vier neue Leistungsklassen geschaffen, zwei für Facharbeiter, eine für ungelernete und eine für angelernte Arbeiter. Damit ist auch dem schaffenden Volksgenossen, der in seiner Jugend keine oder nur eine ungenügende Berufsausbildung genießen konnte, die Möglichkeit der beruflichen Auszeichnung und damit des beruflichen Aufstiegs gegeben.

Mit dieser Ausweitung des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen, zu dem noch der Handwerkerwettkampf und der Berufswettkampf der Studenten zählt, mußte natürlich Hand in Hand eine Vergrößerung des ganzen Wettkampfsapparates gehen, wie uns der Gaubeauftragte für den Berufswettkampf, Hg. F r i e d r i c h, in einer Unterredung anschaulich schilderte. Insbesondere die Aufstellung der Wettkampfsteilnehmer für die vielen Wettkampfsgruppen war keine leichte Aufgabe, der dann sofort die notwendige Schulung der Wettkampfleiter folgte.

Die Aufgabenstellung des Berufswettkampfes ist eine totale, die den ganzen Menschen, nicht nur eine eng begrenzte berufliche Fähigkeit, einer Prüfung unterziehen will. Darum gliedert sich jede Aufgabe in eine praktische Arbeit, eine theoretische in Form einer schriftlichen Beantwortung einiger mit dem Beruf zusammenhängender Fragen, eine weltanschauliche und eine sportliche Prüfung.

Von den Teilnehmern an den Ortswettkämpfen kommt jeweils der Kreisbeste in den Gauwettkampf, der voraussichtlich vom 20. bis 23. März durchgeführt wird.

Es ist selbstverständlich, daß eine so große Aufgabe wie der Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen nicht um ihrer selbst willen durchgeführt wird, etwa nur, um sagen zu können, daß so und so viele Millionen sich dieser freiwilligen Leistungsprüfung unterzogen haben. Die Ergebnisse des Berufswettkampfes, aufgrund einheitlicher Beurteilung der Lösung reichseinheitlicher Aufgaben entstanden, ermöglichen zum ersten Mal die Beantwortung brennender sozialpolitischer Fragen auf der

Grundlage eines genügend umfangreichen statistischen Materials. Darüber hinaus gibt der Berufswettkampf die Möglichkeit, Talente zu fördern, die sich bereits im Beruf bewährt haben. Grundätzlich stand für jeden Reichsflieger des vergangenen Berufswettkampfes eine gewisse Summe zur Förderung zur Verfügung. Diese Förderung ist jedoch selbstverständlich individuell, so daß für den einen mehr, für den anderen weniger ausgegeben werden mußte, und so der Fonds auch noch für die Förderung von Gaufliegern ausreichte. So gelang es den Bemühungen der DMK, mehreren Reichs- und Gaufliegern des vorjährigen Reichsberufswettkampfes den Beginn eines technischen Studiums möglich zu machen. Einer dieser badischen Gauflieger kommt aus dem Zimmerhandwerk. Er wohnte auf dem Hochschwarzwald in der Nähe von Schönau, das er erst nach 1 1/2 stündigem Fußmarsch erreichen konnte. Diese Abgeschlossenheit war mit ein Grund dafür, daß es nicht zum Reichsflieger langte, machte sie doch ein derartiges Mitgehen mit der Zeit, wie es in der Stadt gegeben ist, unmöglich. Dieser Zimmerer wurde nun mit Mitteln der Reichsverwaltung in Berlin soweit gefördert, daß er sich dem Studium der Architektur am Staatstechnikum widmen kann.

Selbstverständlich müssen diese kostspieligen Förderungsmaßnahmen einigen wenigen Spitzenkonnern vorbehalten werden. Doch wird über ihnen nicht die Sorge um all die anderen vergessen, die sich irgendwie ausgezeichnet haben. Sie können auf die mannigfaltigste Art gefördert werden und damit Anerkennung für ihre Leistung finden. Beispielsweise durch Verleihung der Lehrzeit, Vermittlung in einen anderen Betrieb, Zurverfügungstellen von Fachbüchern usw. Sinn und Aufgabe all dieser Förderungsmaßnahmen ist es, dem leistungsfähigen schaffenden Menschen Gelegenheit zu geben, seine Fähigkeiten noch weiter verbessern und sie entsprechend verwerten zu können.

Mit dieser Zielsetzung gibt der Reichsberufswettkampf jedem die Möglichkeit der Bewährung und des beruflichen Aufstiegs. Noch einige wenige Tage hast du Zeit, deine Teilnahme anzumelden. Dann ist diese Chance, für dieses Jahr wenigstens, ungenüht vorbei. Deshalb: Melde dich sofort zum Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen!

Berufswettkampfmeldungen nur noch bis Mitte Januar.

In allen Gauen werden Meldungen zum Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen nur noch bis zum 15. Januar 1938 entgegengenommen.

Schwarzlockige Haare und trug braunrot melierten Mantel mit hochgeschlagenem Kragen. Er sprach angeblühend Schriftdeutsch mit fremdem Akzent.

Vor den Schranken des Gerichts

Karlsruhe, 5. Jan. Wegen fortgesetzten Diebstahls bzw. Helierei standen vor dem Karlsruher Schöffengericht der 25jährige ledige Albin Schultheiß aus Karlsruhe und der gleichaltrige verheiratete Walter Wohlwend aus Reureut. Schultheiß hatte in der Zeit von Oktober bis Anfang Dezember vorigen Jahres bei seinem Arbeitgeber, einem Metzgermeister in Karlsruhe naheinander rund 2 1/2 Zentner Fleisch, Speck und Schinken entwendet und nachts zu Wohlwend gebracht, welcher die Fleischwaren als Metzger und Wirt verwertete. Während Schultheiß geständig war, will der Mitangeklagte von der untreuen Herkunft der ihm gelieferten Waren, für die er ganze 10 Mark bezahlte, nichts gewußt haben. Als die beiden Angeklagten am 2. Dezember nach Mitternacht in der Oststadt mit dem Aufladen gestohlenen Fleisches befaßt waren, wurden sie von einem aufmerksamen Polizeibeamten geschnappt. Das Schöffengericht verurteilte Schultheiß wegen fortgesetzten Diebstahls zu acht Monaten Gefängnis, während gegen Wohlwend wegen fortgesetzter gewerbsmäßiger Helierei eine Zuchthausstrafe von einem Jahre ausgesprochen wurde.

Karlsruhe, 5. Jan. Wegen Blutschande verurteilte die 3. Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe den 44jährigen verheirateten August Albiez aus Kallst, zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre fünf Monaten, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft. Der Angeklagte hatte im Spätsommer 1937 zweimal seine leibliche achtzehnjährige Tochter mißbraucht.

Billingen, 5. Jan. (100. Jahrgang.) Die im Verlag C. Gölrlacher in Billingen erscheinende Tageszeitung „Der Schwarzwälder — Billinger Tageblatt“ ist am Montag in ihren 100. Jahrgang eingetreten.

Falkau, 5. Jan. (Brand.) Am Montag brannte das Anwesen des Gärtners Gustav Hartenstein bis auf die Grundmauern nieder. Die Falkauer Wächmannschaft und die Neubrüder Motorspritze waren bald zur Stelle; der durch die große Kälte verursachte Wassermangel machte aber erfolgreiche Löschmaßnahmen unmöglich. Ein Teil des Inventars und einiges Kleintier fand in den Flammen um, während das Großvieh gerettet werden konnte. Einige Stalälauer aus Heidelberg, die in dem Haus Unterkunft gefunden hatten, verloren bei dem Brand ebenfalls ihre Habsgüter.

Kreisheim (Taubergrund), 5. Jan. (Im Streiterkochen.) In der Neujahrnacht wurde der ledige Schienenarbeiter Joseph Müller von einem 20jährigen Burtschen namens Schlagmüller im Streit erstochen.

Ein Betrüger gibt Bestellungen auf.

Pforzheim, 5. Jan. Am Montag vormittag erschien in einem Ausfuergeschäft ein Mann und bestellte eine Auswahl Damen-schlafanzüge nach seiner angeblichen Wohnung Waisenhausplatz Nr. 2. Der Ueberbringerin nahm er im Hausgang die Schlafanzüge ab mit dem Bemerkten, der Arzt sei toeben in der Wohnung; sie könne in einer Stunde die Schlafanzüge wieder holen. Bis dort hin war aber der Mann mit den Schlafanzügen verschwunden. Der Täter, der auch noch in anderen Geschäften solche Betrügereien verübt hat, ist etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, unterleht, hat längliches Gesicht, kleinen Schnurrbart,

Die im Interesse der Verkehrsnotwendigen Kartverbote haben eine streng zu beachtende Aenderung erlöhren: die Kartverbotsgrenzen vor und hinter Haltestellenhinter der öffentlichen Verkehrsmittel und vor und hinter Straßentrennungen oder -einmündungen sind von fünf auf je zehn Meter erweitert worden. Diese neue Regelung war trotz des Mangels an Kartraum auf den öffentlichen Straßen notwendig, um den Kraftomnibussen das Heranzufahren an die Gehbahn zu ermöglichen. Bei Straßentrennungen und -einmündungen wird die Entfernung der 10 Meter-Freizone von der Erde gerechnet, an der die Fahrbahnkanten zusammentreffen.

Kurzes Aufblinken der Scheinwerfer statt Supzeichen

Die Abgabe von Warnzeichen ist durch die Neufassung der Vorschriften auf das notwendigste Maß beschränkt worden, um den Verkehrslärm in allen Städten mehr als bisher zu verringern. Wenn auch der Fahrzeugführer gefährdete Verkehrsteilnehmer durch Warnzeichen auf das Herannahen seines Fahrzeuges aufmerksam machen muß, so ist es doch streng verboten, Warnzeichen zu anderen Zwecken, insbesondere im Interesse des eigenen rücksichtslosen Fahrens abzugeben. Es darf auch nicht mehr als unbedingt notwendig gehupt werden. Dabei sei besonders darauf hingewiesen, daß das Geben von Warnsignalen den Fahrer durchaus nicht von seiner Sozialspflicht entbindet. Die Absicht des Ueberholens darf durch Warnzeichen kundgegeben werden. Als Warnzeichen sind Schallzeichen (Suppen) zu geben. Neu ist die Bestimmung, daß bei Dunkelheit anstelle des Suppens auch Leuchtzeichen gegeben werden können durch kurzes Aufblenden der Scheinwerfer, wenn z. B. in wenig beleuchteten Nebenstraßen diese Zeichen deutlich wahrgenommen werden können. Eines ist dabei aber streng zu beachten: das Aufblenden der Scheinwerfer darf andere entgegenkommende Fahrzeugführer nicht blendend. Wenig bekannt dürfte es wohl sein, daß beim Halten vor Eisenbahnübergängen in Schienenhöhe stets abzustellen ist und Sichtscheinwerfer nur vorübergehend und nicht zum Beleuchten der Fahrbahn benutzt werden dürfen. Wenn die Fahrbahn durch andere Lichtquellen ausreichend beleuchtet ist, z. B. die Straßen in den Städten, darf mit Standlicht gefahren werden.

Grüne Fahrzeuge, blaue Scheinwerfer

Nach der Unterstellung der Feuerwehren unter die Verkehrsverwaltung des Reichsführer H und Chef der Deutschen Polizei und ihre ausdrückliche Erklärung zur Feuerlöschpolizei werden allmählich alle Fahrzeuge der Polizei und Feuerwehr einheitlich ausgerüstet und auch nach außen hin kenntlich gemacht werden.

Das Rot der Feuerwehrfahrzeuge ist schon zum größten Teil dem einheitlichen Grün gewichen. Außerdem werden alle Fahrzeuge mit dem bekannten Martin-Horn ausgerüstet, das Privatwagen nicht führen dürfen um Verwechslungen zu vermeiden. Die Lampen vor den Polizeirevierern werden, wie auch die Feuerwehler, nicht mehr grün bzw. rot leuchten, sondern einheitlich blau. Bei Dunkelheit werden Polizei- und Feuerlöschpolizei, wenn sie im Interesse der Allgemeinheit freie Fahrt brauchen, blaue Scheinwerfer einschalten, um schon von weit aus sich aufmerksam zu machen. Für die Fahrzeuge der Polizei und Feuerwehr, die sich durch die oben geschilderten Zeichen bemerkbar machen, ist nach ausdrücklicher Vorchrift schon bei ihrer Annäherung freie Bahn zu schaffen. Alle Fahrzeugführer haben beim Bemerkten dieser Zeichen ganz rechts heranzufahren und müssen logar — unter Freihaltung von Straßentrennungen und -einmündungen — vorübergehend halten.

Sicher parkende Fahrzeuge

Nach dem Paragraph 35 hat der Fahrzeugführer beim Verlassen des Fahrzeuges die nötigen Maßnahmen zu treffen, um Unfälle und Verkehrsstörungen zu vermeiden. Neu ist vor allem der Paragraph 35, der dem Führer eines Kraftfahrzeuges vorschreibt, beim Verlassen des Fahrzeuges zur Verhinderung der unbesetzten Benutzung die üblicherweise bestimmten Vorrichtungen am Fahrzeug in Wirkksamkeit zu setzen. Der Fahrer darf z. B. nicht den Starterschlüssel stecken lassen und soll nach Möglichkeit das Fahrzeug so verriegeln, daß es ohne Gewalt nicht geöffnet und benutzt werden kann. Private Hinweiszeichen auf Grundstücks- und Ausfahrten für Verkehrsteilnehmer auf der Straße sind unzulässig. Sie haben auch auf keinen Zweck, denn nach Paragraph 17 der StVO. hat sich der Fahrzeugführer beim Parken in ein Grundstück oder aus einem heraus so zu verhalten, daß eine Gefährdung des Straßenverkehrs ausgeschlossen ist.

Fahrzeuge richtig beladen

Im Interesse der Verkehrssicherheit wird in Zukunft streng darauf geachtet werden, daß die Ladung eines Fahrzeuges richtig verteilt ist, daß sie niemanden gefährdet oder schädigt oder mehr als vermeidbar behindert oder beinträchtigt. Vor allem darf die Betriebssicherheit des Fahrzeuges durch die Ladung auf keinen Fall leiden. Das gilt auch bei Beförderung von Personen, für deren Unterbringung und für ihr Verhalten während der Fahrt.

Aus Stadt und Land

Dreikönigstag

Wenn der 6. Januar herankommt, ist die Feierzeit zum Jahreschluss und -Anfang wieder einmal unwiderrüflich vorbei. Es hilft nichts, ihr nachzutraumern, wir müssen heraus aus ihrem wogigen Dunkel, heraus aus ihrem Duft und Glanz. Das neue Jahr ist da, mit neuen Forderungen! Epiphania, das Fest der heiligen drei Könige aus dem Morgenlande, die ihre Gaben brachten. Neben der Bezeichnung Epiphania oder Dreikönigstag aber finden wir auch noch das Wort „Hohes Neujahr“, das darauf hinweist, daß man früher diesen 6. Januar gewissermaßen als Abschluss der Neujahrsfeier ansah, als den Abschluss, aber auch als ihren Höhepunkt. Die evangelische Kirche feiert den Tag als Erscheinungsfest und gedenkt dabei der Heidenmission.

Die Nacht zum 6. Januar gilt im Volksbrauch als die letzte, größte und gefährlichste der sogenannten Rauhnächte. Denn in dieser Nacht zieht das Geisterheer, vor allem aber Frau Holle, durch die Luft. Das Wetter am Dreikönigstag betrachtet man als Vorbedeutung für das Wetter des kommenden Jahres, — jede Stunde des Tages kann man auf einen Monat des kommenden Jahres umdeuten.

Eintopf in den Gaststätten

Für den nächsten Eintopf-Sonntag am 9. Januar sind vier besonders schmackhafte Eintopferichte in den Gaststätten vorgegeben: Krautsuppe mit Kartoffeln und Hammelfleisch; Gelbe Rüben oder Kohlraben mit Rindfleisch; ein Fischgericht oder ein Gemüsetopf mit Einlage nach freier Wahl.

Schnee in Mengen — und Turmberg-Rodelbahn.

Schwere Unfälle in den letzten Tagen.

Durlach, 6. Jan. Das schöne Liedchen „Leise rieselt der Schnee“ hat seine Gültigkeit verloren, denn was wir heute in den Morgenstunden erleben, hat mit dem „rieseln“ nichts mehr zu tun, das war schon mehr ein gefinder Schneesturm, der den vereisten Bahnen wieder eine kleine Unterlage schuf. Kein Wunder, daß auch weiterhin auf Autostraße zum Turmberg Hochbetrieb herrscht. Doch „alkoholisiert“, gibt es Unfälle, wenn es im 70 Kilometertempo die kurvenreiche Straße abwärts geht. Erst gestern erging an die Rodler ein eindringlicher Warnruf, größte Vorsicht auf der Straße walten zu lassen, doch scheint man diesen Warnungen und auch der Warnung „Rodeln auf eigene Gefahr! Rodeln mit lenkbaren oder zusammengebundenen Schlitten verboten!“ keinerlei Beachtung zu schenken. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß sich im Laufe des Dienstag und Mittwoch nicht nur leichte, sondern einige schwere Unfälle ereigneten. Ein junger Mann aus Grötzingen kam beim Rodeln so schwer zum Sturz, daß er schwere innere Verletzungen davontrug, an denen er, wie uns berichtet wird, in hoffnungslosem Zustande darniederliegt, während die Zahl der leichten und schweren Kopf- und Beinverletzungen durch Stürze groß ist.

Sind diese Unfälle noch nicht Warnungen genug, nicht in leichtsinniger Weise mit dem Leben und der Gesundheit zu spielen?

Langsam kommt jetzt der Eisfänger zu seinem Recht, den der herrliche Bergwald mit seinen verschneiten Tannen lott und der in der winterlichen Stille dort oben auf der Höhe, sein Reich in schönstem Glanze antrifft. Fein gemellte Abfahrten kann er mit schönen Schussfahrten wechseln und auch in entspannendem Lauf durch den Winterwald findet er alles, was er in heimatischem Wald an Schönheiten sucht. Strahlenden Auges sieht er dem bunten Tanz der Floden zu, die für ihn das herrliche weiße Reich bedeuten.

Schnee in den Bergen, in der Landschaft, auch in unseren Anlagen — alles in schönster Ordnung! Wir brauchen ihn zum Schlilaufen, zum Rodeln und für Schneebälle. Schnee ist auch gut für die Schädlingsebelämpfung, und unsere Kleingärtner werden sich über ihn und die Erhöhung des Grundwasserstandes freuen. Und die Kinder wollen schließlich auch etwas von ihren nun zu Ende gehenden Winterferien haben, genau so wie es für die Großen gar nicht genug Schnee geben kann, wenn sie sich mit den Brethern, die den Winter bedeuten, und mit Rodelschlitten auf den Weg machen. Doch sonst — gegen den Schnee auf unseren Straßen und unseren Bürgersteigen sind wir mißtrauisch geworden. Es ist eben etwas anderes, ob es Schnee am Wochenende oder Schnee am Wochentag ist, Schnee in der Landschaft oder Schnee in der Ortschaft. Die Vorichtigen holen sich die Gummischuhe wieder herbei und legen die Dreispitzer aus dem Mantel bürsten werden. Aber trotz alledem! Wenn sie eben mal aussehen und aus dem Fenster blicken wollen — sie ist doch schön, unsere Turmbergheimat in Weiß. Wir wollen vorläufig nicht an die matschigen Sümpfe denken, die uns vielleicht bald erwarten.

Die Altersversicherung des Angestellten

1924, also im ersten Jahre der Währungsanpassung, hatten wir 65 000 Renteneinpfänger aus den Kreisen der Angestellten, die Ruhegeld, Witwen- oder Waisenrenten bezogen. 1937 sind es rund 242 000 geworden, von denen etwa 60 v. H. Ruhegeld erhalten, 40 v. H. Witwen- und Waisenrenten. Diese beiden Zahlen beleuchten idealtypisch die volks- und sozialpolitische Bedeutung der Altersversicherung für Angestellte, die am 1. Januar 1938 auf ein 25 jähriges Bestehen und auf eine sehr wechselvolle Geschichte zurückblicken. Das Jahresende 1937 bedeutet gleichzeitig auch den großen Schlüsselpunkt unter dieser wechselvollen Geschichte und damit die endgültige Sicherung des Lebensabends des Angestellten. Am 21. Dezember unterschrieb der Führer das Gesetz, das die endgültige Sicherung für die Angestelltenversicherung bringt, indem das Reich sich mit seiner ganzen Finanzkraft als Garant für diese Versicherung einsetzt und gleichzeitig den Weg freimacht für den weiteren Ausbau nach nationalsozialistischen Grundsätzen.

Es ist in vergangener Zeit oftmals Kritik geübt worden an den Leistungen, die die Versicherung für ihre Mitglieder erbringt. Es ist gesagt worden, daß ein für den Durchschnitt errechneter Durchschnittsbetrag von 58 RM. Rente pro Monat nicht sehr üppig sei. Die Kritiker übersehen dabei, daß die Versicherung, ebenfalls auf den Durchschnitt berechnet, bisher erst 1300 RM. von jedem Versicherten vereinnahmt hat, d. h. auf die Rentezahlungen bezogen, daß die Versicherung bei einer Durchschnittsleistung von 58 RM. pro Monat schon mit zwei Jahresleistungen den Beitrag eines Versicherten zurückgezahlt hat. Ueber die tatsächlichen Leistungen der Versicherung werden wir weiter unten sprechen. Es muß weiter berücksichtigt werden bei der Beurteilung der Leistungen, daß — wie ja schon die Ziffer 1300 RM. zeigte — die Versicherung erst einen sehr kurzen Zeitabschnitt zur Anammung ihres Vermögens zur Verfügung hatte. Die Versicherung wurde zwar im Jahre 1913 gegründet, Krieg und Inflation zerschlug ihr aber alles, so daß im Jahre 1924 mit einer Gründungsbilanz von 45 Millionen Reichsmark

Bei Glätteis und Schnee über die Autobahn

Glätteis und Schnee, das sind die großen Saboteure des Verkehrs. In Interesse der Sicherheit muß die Pünktlichkeit leiden. Sogar bei der Reichsbahn die verhältnismäßig am unabhängigsten ist von allen Einflüssen der Witterung. Viel mehr aber leidet der Kraftverkehr im Winter unter den Unbilden des Wetters. Vereiste Straßen und Straßen mit Schneeverwehungen gefährden den Verkehr im höchsten Maße. Auch die größte Vorsicht beim Fahren reicht nicht aus, um diesen Gefahren zu begegnen.

Für die Erhaltung der Betriebssicherheit auf den Straßen werden deshalb in den Wintermonaten besondere Maßnahmen getroffen. Das gilt besonders für die Reichsautobahnen, bei denen alles getan wird, um sie auch bei Schnee und Eis in gutem betriebsfähigem Zustand zu erhalten. Da ist zunächst ein straff organisierter Bewachungsdienst, der wie ein Netz über sämtliche Strecken gespannt ist und dessen Leute ständig unterwegs sind, um die Temperatur, Beschaffenheit der Straße auf jedem einzelnen Abschnitt, Nebelbildungen, Schneefälle usw. genau zu registrieren und die sofort den Einsatz von Hilfsmitteln von der Straße aus anfordern können, wenn es geboten erscheint. Um Zeitverlust zu vermeiden, liegen auf der ganzen Strecke zwischen den beiden Fahrbahnen Kabel, die mit dem zuständigen Betriebsamt verbunden sind. Die Kontrollbeamten der Reichsautobahn führen einen Fernsprechapparat mit, den sie an diese Kabel anschließen können. Die Anschlußstellen liegen jeweils rund 200 Meter auseinander.

Auch während der Nacht erfolgt diese Überwachung. Sobald nun Glätteis eintritt, werden die Sandtrekolonnen mobilisiert. Ständig werden an bestimmten Stellen der Reichsautobahn in geringen Abständen Sandlager unterhalten, damit kein Zeitverlust durch einen weiten Abtransport entsteht. Bei Schneefall werden Schneepflüge und Schneebesen eingesetzt. Bei natürlichem Frost und bei nächtlichen Schneefällen werden die erforderlichen Maßnahmen nach Möglichkeit so getroffen, daß die Strecke bereits um 5 Uhr früh wieder betriebsfähig ist, so daß sich der Verkehr ohne ernsthafte Gefährdung in einigermaßen normalem Tempo abwickeln kann.

Heute abend: Konzert blinder Künstler.

Durlach, 6. Jan. Heute abend wird dem kunstliebenden Durlacher Publikum in einem Konzertabend blinder Künstler, der im „Blumensaal“ veranstaltet wird, ein besonderer Genuß geboten. Hans Günther, musikalisch begleitet von Elise Bed, wird das tiefstehende bekannte Melodram von Tennison „Enoch Arden“, das Adolf Strodtmann ins Deutsche übertrug und wozu Richard Strauß die Musik schrieb, zu Gehör bringen. Der junge Künstler, der mit diesem erstklassigen Werk schon viel Beifall erntete, wird auch in unserer Stadt eine dankbare Hörergemeinde finden.

Bezirksgruppe Evang. Kirchensöhre, Bezirk Durlach.

Durlach, 6. Jan. In der ersten Hälfte vergangenen Monats trafen sich die Vertreter der Kirchensöhre des Bezirks Durlach im Wägen-Haus in Durlach zu ihrer jährlichen Geschäftsversammlung. Herr Stadtpfarrer Beißel begrüßte die Erschienenen mit einer kurzen Ansprache, anschließend brachte der Kirchensöhre Durlach zwei Ehre zu Gehör. Sodann ergriff Herr Oberlehrer Feuerstein, Königswald, Obmann des Bezirks, das Wort. Er dankte allen Vertretern für ihr Erscheinen. Insbesondere begrüßte er den neugewählten Obmann des Bezirks Karlsruhe, Herrn Hauptlehrer Dzerunian und den Sekretär des Landesverbandes, Herrn Hauptl. Brühl, Karlsruhe-Rheinheim. Anschließend gab er das Programm für das laufende Jahr bekannt. Wie alljährlich findet am Himmelfahrtstag das Bezirksfest statt, für dieses Jahr wurde Durlach als Festort ausersehen. Der Bezirksdirigent, Herr Hauptlehrer Albert Zimmermann, Bergbausen, besprach die Einteilung des Festes. Sämtliche Chöre werden in zwei Gruppen abwechselnd mit Vokal- und Instrumental-Solis ihre Lieder zu Gehör bringen. Herr Obmann Dzerunian gab dann die neuen Richtlinien des Landesverbandes bekannt. Zum Schluß dankte Herr Obmann Feuerstein nochmals für das Erscheinen und forderte die Anwesenden auf, fleißig für den Chorgesang zu werden und schloß mit dem Wunsch auf ein frohes Wiedersehen am Himmelfahrtstag (26. Mai) die Versammlung.

Öffentlicher Aushängelasten.

Durlach, 6. Jan. Die Zahl der Aushängelasten der Bewegung in Durlach ist um einen weiteren bereichert worden. Vorgestern brachte am Polizeigebäude hier selbst die Schutzpolizei Durlach einen ansprechend ausgestatteten Kasten für das „Schwarze Korps“ an, das nun regelmäßig öffentlich zum Aushang kommt. Neben den Hoheitszeichen und den Siegeln der SS. trägt der Kasten die Aufschrift „Schwarzes Korps“ und „Schutzpolizei Durlach“.

Achtung! Die neue Straßenverkehrs-Ordnung in Kraft!

24 wichtige Hinweise der Polizei. Ein Merkblatt für Dein Verhalten auf der Straße.

Ein neues Jahr pflegt jeder von uns mit den besten Vorsätzen und Absichten für sein Leben zu beginnen. Nicht ohne Grund sind deshalb die Bestimmungen über das Verhalten auf der Straße und über die Zulassung zum Verkehr am ersten Tag im neuen Jahr in Kraft getreten. Wir haben so die beste Gelegenheit erhalten, aus unseren Vorsätzen auf dem wichtigsten Gebiet unseres täglichen Lebens, im Straßenverkehr, ernst zu machen.

Die Polizei will uns in der Verwirklichung unserer Absichten mit Rat und Tat entgegen kommen. Mit dem ersten Arbeitstag im neuen Jahr bringen die Polizeibehörden ein im Auftrage des Reichsführers SS. u. Chefs der Deutschen Polizei geschaffenes Merkblatt, das in einer Kleinauflage erschienen ist, im ganzen Deutschen Reich, in jeder Stadt, in jedem Flecken und in jedem Bauerndorf, zur Verteilung. — Dieses Merkblatt mit dem Titel „Du und die Straße“ enthält in Wort und Bild 24 wichtige Hinweise, die jeder von uns, der sich irgendwie auf den deutschen Straßen bewegt, ob Kraftfahrer oder Fußgänger, ob Radfahrer oder Fahrwerkslenker, zu beachten hat.

Eine sehr lehrreiche und befehlige Rundfahrt über die wichtigsten Punkte der neuen Verordnung hat ein geschickter Zeichner auf das Papier gezaubert. Dazu gibt ein knapper und allem verständlicher Text mit Ernst und Humor die nötigen Erklärungen.

Wir können nur jeden deutschen Volksgenossen dringend zu dieser Rundfahrt einladen und ihm wärmstens empfehlen, das Merkblatt nicht nur einmal, sondern mehrmals eingehend zu studieren, bis ihm die Hinweise der Polizei in Fleisch und Blut übergegangen sind. Wer sich nach diesen Hinweisen im Verkehrsleben richtet, erpart sich Ärger und Verdruß und vor allem Schaden an Leib und Leben!

Sturz von der Leiter.

Durlach, 6. Jan. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag abend im Stadttier Aue. Als Frau M. K. in einer Leiter ergriff, um Holz im Holzschopf zu holen, rutschte die Leiter aus und Frau K. stürzte so unglücklich, daß sie einen Schädelbruch davontrug.

Vom Bürgerverein Durlach.

Durlach, 6. Jan. Zu einem Kameradschaftsabend ludet der Bürgerverein Durlach seine Mitglieder mit Angehörigen sowie die Freunde des Vereins am kommenden Sonntag in den Saal zum „Roten Löwen“ ein. Da für abwechslungsreiche Unterhaltung bestens Sorge getragen ist, stehen jedem Besucher einige angenehme Stunden bevor.

Jugendlicher Schwarzfahrer.

Durlach, 6. Jan. Der 18jährige J. P. von hier hatte im Oktober seinem Schwager einen Koffer und seiner Schwester das Stillgeld von 3,50 RM. unterschlagen und war, nachdem er seine Arbeitsstelle verlassen hatte, nach Zweibrücken gefahren, wo er in einem Hotel abtrieb und eine unbegahlte Mietschuld von 2 RM. hinterließ. In Zweibrücken bestieg er den Kraftwagen eines Arztes und fuhr ohne Führerschein damit nach Karlsruhe. Nachdem ihm das Benzin ausgegangen war, tankte er und hinterließ als Pfand für 1,85 RM. einen ihm nicht gehörenden Koffer. In Karlsruhe fiel der jugendliche Schwarzfahrer einem Kriminalbeamten auf, der ihn festnahm. Das Amtsgericht beurteilte den geständigen Angeklagten wegen Unterschlagung, Betrugs, Schwarzfahrens und unbefugter Angebräuchnahme eines Kraftfahrzeugs zu einer Gesamtstrafe von drei Monaten Gefängnis.

Wettbewerb für Buchzeichen.

Um weitere Volkstreife für die schöne Gabe zu gewinnen, Bücher im Eigenbesitz durch ein vom Künstler gestaltetes Symbol zu kennzeichnen und zur Wiederbelebung der deutschen Erbsitzkunst beizutragen, veranstaltet die Reichslammer der bildenden Künste einen Wettbewerb. Verlangt werden Entwürfe von Buchzeichen für die Reichslammer und ihre Einzelkammern. Der Wettbewerb ist für alle Mitglieder der Fachgruppen Buchstaben, Maler und Graphiker offen. Insgesamt sind 16 erste und zweite Preise von je 275 und 75 RM. ausgesetzt.

Durlacher Kirchennachrichten

Evang. Wochengottesdienst in Durlach am Donnerstag, den 6. Januar 1938, 20 Uhr: Wägen-Haus: Bibelstunde (Witar Günther), anshl. Frauen-Abend der Nordparrei (Pfarrer Beißel). Lutherhaus: Jungmütter-Abend (Pfarrer Neumann).

neu begonnen werden mußte. Bis zum Jahre 1930 konnten zwar wieder 1,6 Milliarden RM. Rücklagen gemacht werden, leider begleitete aber diese Zeit der wirtschaftlichen Scheiterte als tragische Begleiterscheinung auch eine reißende verkehrte Gesetzgebung für die Altersversicherungsanstalt. Die Beitragshöhe wurde auf 5 v. H. des Einkommens herabgesetzt (7 v. H. in der Vorkriegszeit), die Leistung der Anstalt aber verdoppelt und die Bezugsbedingungen erleichtert. Deflation, Wirtschaftswertfall und Arbeitslosigkeit führten dann die Altersversicherungsanstalt wieder an den Rand des Abgrundes. Fast 600 000 Angestellte wurden arbeitslos, was nicht nur einen Beitragssturz von 355 Millionen im Jahre 1930 auf 287 Millionen im Jahre 1932 brachte, sondern gleichzeitig auch ein starkes Emporsinken der Rubegehalt, da sich zahlreiche der arbeitslos gewordenen Angestellten pensionieren ließen. Der oben genannte heutige Bestand der Renteneinpfänger zeigt das ja. Die Machtübernahme durch den Nationalsozialismus brachte auch der Altersversicherungsanstalt für Angestellte die Rettung. Bereits am 7. Dezember 1933 erging das Gesetz zur Sanierung der Altersversicherung in den Jahren 1934/37 zeigen am besten einige Zahlen. Es liegt die Zahl der Versicherten: 1913: 1,7 Millionen, 1930 auf 3,5 Millionen, 1933 auf 3,6 Millionen, 1937 auf 4,4 Millionen.

Die Entwicklung der Beitragseinnahmen zeigt folgendes Bild in Millionen RM.: 1913: 187, 1925: 185, 1930: 385, 1932: 287, 1937: 450. Die Ausgaben betrugen für Renten- und Beitragsentlastungen: 1924: 16 Millionen RM., 1925: 44 Millionen RM., 1929: 120 Millionen RM., 1937: 271 Millionen RM.

Bei der Beurteilung der Ausgaben muß berücksichtigt werden, daß die ersten zehn Jahre des Bestandes der Altersversicherungsanstalt für die Rentenentwicklung kaum ins Gewicht fielen und die Leistungen erst um das Jahr 1924 zu laufen begannen. Von 1924 bis Ende 1937 hatte dann auch die Altersversicherungsanstalt schon ganz erhebliche Leistungen zu vollbringen und zwar 1685 Millionen für Ruhegelder und 593 Millionen für Hinterbliebenenrenten. Die ausgezahlten Beträge verteilen sich unter

Verrechnung des am 1. Januar 1924 vorhandenen Rentenbestandes auf 387 558 Empfänger von Ruhegeld und 168 689 Empfänger von Hinterbliebenenrente. Im Durchschnitt betragen somit die Gesamtanzahlungen in dieser Zeit für ein Ruhegeld 4550 RM., für eine Hinterbliebenenrente (für die Witwen und Waisen zusammen) 3500 RM. Wenn berücksichtigt wird, daß von diesen Renten erst ein geringer Bruchteil weggezogen ist, und bei den Ruhegebern rund 70 v. H. und bei den Hinterbliebenenrenten mehr als 80 v. H. der Berechtigten die Rente noch weiter beziehen, dann läßt sich erst ersehen, welchen tatsächlichen Wert die Rente im Einzelfalle für den Berechtigten hat, und daß die oben genannte, oftmals angeführte Durchschnittsberechnung für die Rentenbeträge kein Bild von der tatsächlichen Leistung gibt.

Für die zukünftige Entwicklung rechnet die Altersversicherungsanstalt mit einem weiteren jährlichen Neuzugang von etwa 200 000 Versicherten, von denen etwa 50 v. H. Frauen sind, die zum großen Teil durch Heirat wieder aus der Versicherung ausscheiden. Die Beitragseinnahmen werden sich dementsprechend noch weiter erhöhen und es wird möglich sein, den Vermögensstand, der Ende 1937 rund 3,4 Milliarden RM. betrug, noch wesentlich zu erhöhen. Hieraus aber den Schluss ziehen zu wollen, daß durch diese Vermögensentwicklung unnötigerweise eine kapitalistische Deflationierungspolitik betrieben würde, wäre absolut abwegig, denn gleichzeitig ist mit einem ständigen weiteren Wachsen der Rentenausgaben zu rechnen. Diese Entwicklung der steigenden Beitragseinnahmen und der steigenden Ausgaben wird schätzungsweise etwa nach 50 Jahre anhalten, bis dann ein Stand erreicht sein wird, bei dem es möglich ist, daß ohne weitere Erhöhung des Vermögensstandes die Beitragseinnahmen plus Zinsen des vorhandenen Kapitals die Ausgaben decken werden. Das ist eine Schätzung, die abhängig ist von der Geburtenentwicklung einerseits und der Sterblichkeitsziffer andererseits, die uns aber zeigt, daß wir bei diesen großen Volksversicherungen, zu denen ja die Altersversicherungsanstalt für Angestellte gehört, mit sehr großen Zeiträumen in der Entwicklung rechnen müssen.